

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

179 (4.8.1921)

produktion zu heben, läuft also darauf hinaus, diese verhängnisvolle Entwicklung noch weiter zu treiben.

Dabei wäre es leicht, den hier vorgeschlagenen Weg in die Praxis zu übertragen und die Umlage auf die gesamte landwirtschaftlich benutzte Fläche zu verteilen, indem die Sektaranzahl des landwirtschaftlichen Bodens Deutschlands in die Gesamtheit der aufzubringenden Getreidemenge hineingelegt und dadurch der auf ein Hektar entfallende Anteil festgestellt würde.

Durch eine solche Maßregel würde 1. erreicht, daß die Ungerechtigkeit gegenüber den getreidebauenden Landwirten aufgehoben wird 2. der Gefahr des Niedergangs der Getreidebaufläche wirksam begegnet wird; und 3. darüber hinaus sogar ein Anreiz zur Vermehrung der Getreidebaufläche gegeben ist, indem zahlreiche Landwirte wenigstens zur Erzeugung der Umlagemenge an Getreide aus eigener Produktion übergehen würden, statt sie vom freien Markt zu kaufen.

Es wird Sache der Reichstagsfraktion der Sozialistischen Parteien sein, im Verein mit den Gewerkschaften es nicht nur bei einer Abwehr des Angriffs der Rechten gegen die kümmerlichen Reste einer erträglichem Getreidebewirtschaftung bewenden zu lassen sondern ihrerseits eine Veredelung und Verbesserung des Umlageverfahrens mit allen Mitteln zu erzwingen.

Ludendorff und Hoffmann

General Hoffmann, der Hauptkämpfer von Drest-Browst, hat in einer Unterredung mit einem Parteigenossen die Kriegsbücher Ludendorffs und Hindenburgs als schlecht bezeichnet und erklärt, selber keine Erinnerungen schreiben zu wollen, weil er sonst der Welt unterbreiten müsse, daß Ludendorff sein Feldherr war.

Zu den Mitteilungen des Generals Hoffmann läßt General Ludendorff jetzt durch die „München-Augsburger Abendzeitung“ erklären:

„Gleich nach Bekanntwerden der Besprechung Hoffmanns mit einem Mitglied der sozialdemokratischen Partei hat Ge-

neral Ludendorff in der Ueberzeugung, daß die ganze Besprechung freie Erfindung sei, an seinen ehemaligen Mitarbeiter geschrieben und ihn gebeten, eine dahingehende Berichtigung der Presse zugehen zu lassen. Nach Eingang des Briefes besuchte General Hoffmann, der sich in Tegernsee aufhielt, General Ludendorff, der dort zufällig einen Tag weilte.

An diese Erklärung knüpft das deutschnationale Münchner Blatt einige Bemerkungen persönlicher Natur, die eingetragenen nach gesellschaftlichem Maßstab schmecken:

Bekannt ist der starke Einfluß, den Hoffmanns Frau, eine geborene Stern, auf den General ausübt. Im Jahre 1918 hatte sie eine Art politischem Salon in Berlin eingerichtet, in dem auch der Abgeordnete Erzberger beredet haben soll; jedenfalls standen Herr und Frau Hoffmann in Beziehungen zu ihm und zu Herrn Solf.

Aus dieser Ueberhebung spricht der Ludendorff wie er lebt und lebt; es spricht auch der Ludendorff, der die Größe des deutschen Unglücks am meisten verschuldet hat. Ludendorff müßte, wenn er auch nur einen Funken von Verständnis für das Unglück hätte, das besonders er angerichtet hat, für immer schweigen. Dem Manne würde immer noch eine Ehre erwiesen, wenn man ihn überhaupt nicht mehr zu erwähnen brauchte.

Ein Kapitel für Schulbücher

Ein amerikanischer Nationalökonom hat in einer Schrift die Kriegskosten und ihre Finanzierung schätzungsweise zu fassen gesucht. Er kommt zu der ungeheuerlichen Summe von 208 305 851 222 Dollars. Die Verteilung auf die einzelnen Länder gestaltet sich nach dieser Schätzung folgendermaßen:

Table with 2 columns: Country and Amount in Dollars. Includes entries for Vereinigte Staaten, Großbritannien, Kanada, Australien, Südafrikanische Union, Neuseeland, Indien, Kronkolonien, Frankreich, Russland, Italien, Belgien, Serbien, Rumänien, Griechenland, Japan, and others.

Das, in deutsche Gold-Mark umgerechnet, bedeutet die Kleinigkeit von: 880 092 221 412 950 Mark.

Manon Lescaut

Roman von H. F. Prévost (Fortsetzung)

Er hat mich, als Beweis meiner Freundschaft, meine Erlebnisse seit meiner Flucht von Saint-Sulpice rückwärts zu erzählen. Ich erfüllte sein Verlangen. Weit entfernt, die Wahrheit zu entstellen oder meine Fehler zu verkleinern, um sie unerschuldiger hinzustellen, schilderte ich ihm meine Liebe mit all der Leidenschaft, die sie mir einflößte.

Er ließ nicht ab, mir Trost und Mut zuzusprechen; da er aber bei der Ansicht beharrte, ich müsse mich von Manon trennen, so erklärte ich ihm energisch, daß ich eben diese Trennung als höchstes Unglück ansehe und bereit sei, nicht nur das äußerste Maß des Elends, sondern auch den grausamsten Tod zu erdulden, bevor ich zu einem Heilmittel griffe, das tödlicher für mich sei, als alle meine Leiden.

So erkläre dich, sagte er, welche Art Hilfe kann ich dir leisten, wenn du alle meine Vorschläge demüthigst? Ich wagte nicht ihm zu offenbaren, daß seine Worte es sei, deren ich bedurfte. Er hatte es aber bald erraten, zauderte eine Weile und begann dann: „Glaube nicht, daß mein Bedenken von erkaltem Eifer oder lästiger Freundschaft kommt; aber welche Alternative stellst du mir da? Entweder muß ich dir die einzige Hilfe, die du annehmen willst, verweigern, oder meine Pflicht verletzen, indem ich sie dir leiste. Denn werde ich nicht Mitschuldiger an deinem Lebenswandel, sobald ich dir die nötigen Mittel dazu gebe?“

Ich will aber annehmen, fuhr er nach kurzem Ueberlegen fort, daß die Verwirrung, in welche die Not dich gestürzt hat, vielleicht deinen klaren Geist trübt und dich abhält, das bessere Teil zu wählen. Die Seele muß ruhig sein, um sich an der Wahrheit und Weisheit erfreuen zu können. Ich werde Mittel finden, dir etwas Geld zukommen zu lassen. Erlaube mir jedoch, eine Bedingung daran zu knüpfen, fuhr er mich unarmend fort, daß du mit keinen Aufschubzeitpunkt nimmst und mir gestattest, wenigstens den Versuch zu machen, dich in die Arme de-

Zugend zurückzuführen, die du liebst und nur von der Leidenschaft verblendet verlassen konntest!

Wenn versprach ich alles, was er wünschte, mit der Bitte, das traurige Schicksal zu beklagen, das mich die Rückschläge eines so tugendhaften Freundes so schlecht befolgen ließ. Er führte mich sofort zu einem ihm bekannten Bankier, der mir gegen seine Unterschrift hundert Pistolen vorschob; denn Lixberg war keineswegs bei Kasse. Daß er nicht reich war, erwähnte ich schon, seine Pfunde brachte ihm tausend Taler, da dies aber das erste Jahr war, so hatte er das Geld noch nicht bezogen, machte mir diesen Vorschub also von seinen künftigen Einnahmen.

Ich wußte seine Großmuth vollkommen zu schätzen, und sie rührte mich demmaßen, daß ich selbst die Verleumdung meiner ungeliebten Leidenschaft beklagte, die mich alle Pflichten mit Füßen treten ließ. Die Jugend war mächtig genug, eine Weile gegen meine Liebe zu predigen, und ich empfand in diesen hellen Augenblicke meines Gemüthes die Schmach und Unwürdigkeit der Fesseln, die ich trug. Aber es war ein leichter Kampf von kurzer Dauer. Manon besaß die Macht, mich aus allen Sinnen zu vertreiben, und einmal wieder an ihrer Seite, wunderte ich mich, daß ich eine so gerechte Reue für ein so reizendes Geschöpf einen Augenblick für eine Schande hatte ansetzen können.

Manon war ein Wesen von merkwürdigem Charakter. Kein Mädchen besaß so wenig Liebe zum Gelde wie sie — bejogte sie aber, daß es ihr daran fehlen könne, so fand sie keinen Augenblick Ruhe. Zerstreuungen und Vergnügungen waren das, was sie nicht entbehren konnte. Niemand hätte sie einen Sou verzeihen können, wäre es möglich gewesen, sich ohne Geld zu vergnügen; sie fragte nicht einmal nach der Differ unferes Vermögens, solange sie die Tage angenehm verlebte; da sie nun weder zum Spiel inclinirte, noch großen Luxus bedurfte, so war nichts leichter, als sie zu befriedigen, wenn man täglich ein Vergnügen nach ihrem Geschmacke fand. Von Zerstreuungen umgeben zu sein, war ihr aber ein so unabweisbares Bedürfnis, daß ohne sie auch nicht das geringste Vertrauen auf ihre Laune und ihre Reue zu setzen war. Obwohl sie mich zärtlich liebte und ich, wie sie gern zugab, der einzige war, bei dem sie die süßesten Liebesreden empfand, so war ich beinahe überzeugt, daß ihre Zärtlichkeit unter gewissen Umständen nicht standhalten würde. Mit selbst nur geringen Mitteln hätte sie mich der ganzen Welt vorgezogen, doch war ich sicher, daß sie mich für irgendeinen neuen Herrn v. W. verlassen würde, sobald ich ihr nichts mehr zu bieten hätte, als meine Treue und Unabhängigkeit.

Monarchistische Propaganda in Bayern

Die bayerische Königsparthei verwendet zur Agitation Richtlinien, die u. a. diese Stellen enthalten:

„Unsere einzige Rettung ist: Los von Preußen und Frankreich! Wir können von Frankreich alles verlangen, Abke und Geld, wenn wir es fertig bringen, mit unserem neuen Königreich einen Stell in die preussische Politik zu treiben. Der zukünftige König, Prinz Rupprecht von Bayern, steht mit seiner Person für alles ein. Rahr, Eberich und Roth haben uns an die Preußen betrogen. Unser zukünftiges Königreich wird kein Sklave des Kapitals sein, sondern ein Volksherrschaft. Unser Prinz Rupprecht macht sich schon auf dem Lande populär, indem er jedem Soldaten die Hand drückt und sich mit ihm unterhält. Sobald wir einen König haben, werden die Lebensmittel um 5 Proz. die Steuern um 30 Proz. billiger werden.“

Das politische Gefindel, das hier offenkundig Hochverrat und Landesverrat gegen das deutsche Reich betreibt, steht sich vornehmlich aus Adligen, ehemaligen Offizieren und einigen Aukeln Kriegsbeutemachern zusammen.

Aus der Partei

Die mittelschleischen Genossen gegen die Selbstschützorganisationen

Die Sozialdemokratische Parteikonferenz für Mittelschlesien beschäftigte sich in der Hauptstadt mit Fragen der inneren Politik. Unter Zustimmung lehnte der Abgeordnete Schölich den reaktionären und abenteuerrischen Selbstschutz ab. Gegen einen etwaigen neuen Polenputz sei der Selbstschutz kein geeignetes Mittel. Innerpolitisch würde er durch enges Zusammenarbeiten mit den Mittelgutsbesitzern zu einer reaktionären Gefahr. Die Gefahr wäre vergrößert durch die Aufrechterhaltung der schließlichen Orgel, die bei Schwierigkeiten durch ihre Freunde in der Verwaltung, zum Beispiel durch den Breslauer Polizeipräsidenten Liebermann, gewahrt werde. Der oberste schlesische Bezirksvorsteher Haule vertrat denselben Standpunkt gegenüber dem Selbstschutz und den Verbänden heimattreuer Oberster, die leider neuerdings offensichtlich in ein reaktionäres Fahrwasser geleitet würden. Die größte Gefahr für Obereschlesien wäre eine Zerteilung auf längere Zeit, bei der das Industriegebiet wieder unter alliierte Verwaltung käme. Nichts König die nationalitätliche Gefahr sicherer konvertieren, als diese unglückliche Scheinlösung.

Einkünfte nahm die Parteikonferenz dann eine Resolution an, in der die Reichsregierung erucht wird, unbeschränkt alle Arbeitseinstellungen, wie Nothpad und ähnliche, in Schließen aufzulösen, weil sie militärische Organisationen besitzen und somit eine ernsthafte Gefahr für die öffentliche Ordnung sind. Sie unterhalten, wie es in der Resolution heißt, einen Kurierdienst, halten militärische Appelle ab, sowie Flaggenparaden, besuchen in geschlossenen Formationen politische Versammlungen und verüben, sich durch Waffenankäufe zu bewaffnen. Noch bis in die letzten Tage haben Verbunden für diese Organisation stattgefunden, wobei die Führer erklärten, daß die Angeworbenen nicht nur Arbeiter, sondern auch Soldaten seien.

Wahlkreis-Konferenz des 4. Kreises

Zur „Münchinger“ in Offenburg fand am Sonntag eine Kreis-Konferenz für den 4. Wahlbezirk statt, die von 35 Delegierten aus 18 Orten besucht war. Aus dem Geschäftsbereich des Parteisekretärs wurde zu entnehmen, daß im verflochtenen Jahr außer den Versammlungen zur Reichstagswahl 84 öffentliche Versammlungen abgehalten wurden. In 56 Mitglieder-Versammlungen wurden vom Parteisekretär Vorträge gehalten. Außerdem fanden 7 Gemeindevorstände, 14 Bezirks- und 3 Kreis-Konferenzen statt. Ferner hat der Sekretär an 55 Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen teilgenommen. Leider war die Arbeit nicht so von Erfolg gekrönt wie es zu wünschen wäre; der Mitgliederbestand hat sich nur unwesentlich gesteigert. Die Parteispaltung und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter haben den Indifferentismus großgezogen. An den Orten, in denen die Arbeiter auf der Höhe der Zeit sind, hat die Partei einen langsamen, aber sicheren Aufstieg zu verzeichnen.

Von der Diskussion über den Geschäftsbericht wurde ausgiebig Gebrauch gemacht; im Allgemeinen waren die Delegierten mit der Tätigkeit des Sekretärs und der Kreisleitung einverstanden. Als Vortritt wurde wieder Offenburg bestimmt und die Wahl des Kreisvorstandes genehmigt. — In den Untergruppen für Arbeiterwohlfahrtspflege wurden die Genossen Winter und Freijoh-Offenburg und Gen. Spill-Gengenbach gewählt. Ferner soll jeder Amtsbezirk je einen Vertreter bestimmen.

Diese Erwägung ließ mich den Beschluß fassen, meine persönlichen Ausgaben soviel als möglich zu beschränken, um immer umstände zu sein, für die ich sorgen zu müssen, und selbst über hundert notwendige Dinge zu entbehren, als ich auch das Ueberflüssige zu entziehen. Der Wagen machte mir die meiste Sorge, da ich keine Möglichkeit sah, den Kutscher und die Pferde ernähren zu können.

Ich teilte meine Sorge Herrn von Lescaut mit, dem ich nicht verschwiegen hatte, hundert Pfunden von einem Freunde erhalten zu haben. Er wiederholte mir, wenn ich das Glück im Spiele versuchen und hundert Pfund gutmütig opfern wolle, um meine Verbunden zu bewirken, so könnte ich, auf seine Empfehlung hin, in die Reihen der Industrieller aufgenommen werden. So sehr es mich empörte, jemand zu betrügen, so ließ ich mich doch durch die grausame Notwendigkeit verleiten.

Noch am selben Abend führte Herr von Lescaut mich all Verwandten ein. Er sagte hinzu, ich habe um so mehr Lust auf Erfolg, da ich der Vermögenslosen des Glücks so sehr bedürfe. Um aber zu zeigen, daß meine Bedürfnisse nicht die eines Adentärs seien, eröffnete er ihnen, daß ich gesonnen sei, ihnen ein Souper zu geben. Das Anerbieten wurde angenommen. Ich bewirtete sie förmlich. Man sprach viel von meinem angenehmen Aussehen und meinen glücklichen Anlagen; man behauptete, es liege sich viel von mir erwarten, denn da meine Entscheidung den Ehrenmann kennzeichnete, würde niemand mir mißtrauen; endlich erhielt Manons Bruder noch eifrigen Dank, der Gesellschaft ein so verdienstvolles Mitglied wie mich zugeführt zu haben. Einer der Herren erhielt den Auftrag, mich für einige Tage in die Lehre zu nehmen.

Der Hauptausplatz meiner Taten sollte das Hotel de Franckonien sein, wo in einem Saale ein Paratisch aufgestellt war, und in der Galerie andere Karten- und Würfelspiele getrieben wurden. Diese „Hochschule“ erzielte zugunsten der Fischen von M., der zurzeit in Gigny lebte, und die meisten seiner Beamten gehörten unserer Gesellschaft an. Soß ich es zu meiner Schande gestehen? Die Reklamen meines Meisters hatten schnell den besten Erfolg, besonders hatte ich bald gelernt, die Bolte zu schlagen, und besaß ich mit Hilfe meiner langen Spinnenanfertigen vorzüglich, eine Karte vorzugeben zu lassen, ohne daß das schärfste Auge es merkte, und so eine Menge schillernde Spieler zu betrügen. Diese seltene Geschicklichkeit beschleunigte mein Glück so sehr, daß ich mich in wenigen Wochen im Besitz einer hohen Summe befand — außer dem, was ich mit meinen Kameraden redlich geteilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

und An-
es verlan-
unserem
u treiben.
steht mit
loß haben
Rückgrat
Wichtigkeit
e populär,
mit ihm
die Le-
werden"

Sonderzeit
steht sich
einigen

Selbst

stetlichen
nen Be-
hollig den
einen
gegründet
enarbeiten
ahr. Die
schließen
e in der
eipräsen
Bezirke
über dem
erschleßter,
des Fache-
berdischen
Industrie
sines Kinn
unglück

ine Refo-
unbergrü-
nliche, in
den besten
Ordnung
steht, einen
Lagen-
sichere Ver-
auf beson-
für die
in, daß die
zten seien

Sonntag
kreis hat,
Aus dem
entnehmen,
ur Reichs-
wurden
wurden
erbetreter,
ut der Se-
gen teilge-
geht geföhr-
st sich nur
die wirt-
entismus
auf der
men, aber

urde aus-
die Dele-
reisleitung
inbung de-
In den Ge-
en. Sol-
t je einen

meine per-
um im-
selbst lie-
er auch das
die meiste
die Pferde

it, dem ich
m Freunde
s Glück im
wolle, um
eine Entge-
genommen
so ließ
ien.

it mich all
he Aussicht
so sehr be-
t die einen
kommen. Ich
an angenen
an behaup-
e Erchei-
mit mich
Danf, der
geföhrt zu
für einige

s Hotel de
tisch ausge-
Büchspiele
pantien des
reisen sei-
ich es zu
eiffers hat-
geleant
nen langen
er zu lei-
eine Weng-
lichkeit
den Wochen
m, was ich

Wie die kommunistischen Führer die Arbeiter betrügen

Brandler, der Moskauer Ehrenpräsident — Ein Fakt der „Weltrevolutionäre“ mit den Orgeschrichtern — Das kommunistische Schindluderpiel mit den Arbeitern

Von allen Worten Karl Marx verdient keines mehr, von unseren Kommunisten sorgfältig überlegt zu werden, als jenes aus dem „18. Brumaire“, in dem gesagt wird, alle Dinge der Weltgeschichte ereigneten sich zweimal: einmal als Tragödie und einmal als Farce. Es scheint in der Tat das Schicksal der kommunistischen Bewegung zu sein, alle Irrtümer der Arbeiterbewegung mit wachsender Geschwindigkeit und mit grotesken Verzerrungen wiederholen zu müssen.

Noch vor einem Jahr hielt man bei Blanqui und Bakunin; jetzt aber hält man schon beim Jahre 1903; man hat seinen Revisionismus und seine „Sozialistischen Monatshefte“, die heißen jetzt „Unser Weg“ und sind von Paul Levi herausgegeben, dem in Acht und Bann getanen Opportunisten. „Unser Weg“ richtet jetzt, angelehnt an die bevorstehenden Kommunistentage von Jena, an die Parteileitung die Frage: „Will sie einen Parteitag oder eine Namenlinderversammlung?“

Levi ist in Acht und Bann getan; es ist verboten, für seine Zeitschrift zu schreiben. Seine Mitarbeiter sind trotzdem geblieben, aber sie verbergen sich vor der Zentrale in Anonymität! Sie haben alle Ursache dazu, denn wie die Inquisitoren der Zentrale gegen das eigene Fleisch und Blut wüthen, zeigt folgende Aufzählung der rechtskommunistischen Zeitschriften:

Die Genossen Richard Müller, Heinrich Malahn und Bernhard Düwel haben der Parteipresse polemische Artikel zur Parteidiskussion eingereicht. Diese Artikel wurden zurückgewiesen.

Bei Beginn der Parteidiskussion nahm der Redakteur der „Südwestdeutschen Arbeiterzeitung“ in Frankfurt Stellung gegen die Zentrale. Er wurde aus der Redaktion entfernt, um in die Presse keine Opposition treten zu lassen. Die „Sozialistische Republik“, unser Parteiorgan in Köln, erhob Einspruch gegen die Maßnahmen der Zentrale gegen die Opposition. Die Folge war eine Säuberung der Redaktion, die mit zuverlässigen Zentralschreibern besetzt wurde.

Der Genosse Schüller, Redakteur der „Berliner Volksstimme“, des Parteiorgans in Krefeld, polemisierte gegen den berüchtigten „Dynamit“-Artikel der „Noten Jahne“. Die Zentrale verbot daraufhin seine Entlassung.

Angelehnt dieser Verfolgungen holen die Rechtskommunisten zu einem schweren Gegenschlag aus. Sie veröffentlichten in ihrem Organ einen Brief, den Heinrich Brandler, der Vorsitzende der radikalisierten KPD-Zentrale, der Ehrenvorsitzende des „Moskauer Weltkongresses“ am 17. Juni d. J. — nach seiner Zurückweisung zu fünf Jahren Zerstörung — an seine Kollegen von der Zentrale gerichtet hat. Sie enthalten damit diesen anerkannten Heiligen der Kleinlichmachenden Kirche als einen armen Sünder. Sie zeigen damit, wie offensichtlich ein hundertprozentiger Habilitismus gepredigt wird, während man heimlich einem ganz verhassten Opportunismus huldigt, man kann hier schon sagen: Opportunismus bis zum Erbrechen.

Brandler schreibt:

„Verte Genossen! Ich habe acht Tage Urlaub bekommen. Ich nehme an, daß die Regierung meine Nacht wünscht. Ein Grund für mich, jetzt nicht zu fliehen. Ich benutze die Gelegenheit, Euch über die Art meiner Prozeßführung meine Gründe mitzuteilen. Ich wollte ursprünglich den Prozeß rein agitatorisch mit der Wirkung allein nach außen führen. Ich bin davon abgekommen, weil ich im Verlaufe der Vorunternehmung herausstellte, daß die Möglichkeit besteht, eventuell Festung statt Zuchthausstrafe zu bekommen. Ich brauche Euch nicht zu verärgern, daß nicht persönliche Gründe, wie größere Bequemlichkeit bei Festungstrafe, für mich ausschlaggebend waren. Als ich im Verlaufe der Vorunternehmung die Möglichkeit einer eventuellen Festungstrafe herausstellte, habe ich meinerseits alles getan, um mich mit der Zentrale zu verständigen. Ich tat das durch meine Frau, durch meinen Rechtsanwält, Es wurde mir von Rechtsanwalt Weinberg, von meiner Frau und von Schäfer, der mich einmal im Gefängnis besuchte, mitgeteilt, daß die Zentrale mit der von mir unterzeichneten Prozeßführung, die darauf abzielte, Festungstrafe zu erwirken, einverstanden sei. Ebenso ließ ich anfragen, ob Bedenken beständen, die Verurteilung aus Genuß zu entnehmen, um den Zweck zu erreichen. Auch damit erklärte sich Schäfer und wie Weinberg mir mitteilte, auch Fried und August einverstanden. Das Zeugnis Levis habe ich von vornherein abgelehnt, obgleich Weinberg immer wieder versuchte, ihn heranzuziehen. Jetzt hinterdrein ist Meyer, Walter und Oberlein der Meinung, daß dies falsch war. Die alte Gynodie der Irrungen...

ische Arbeiter haben. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist eine der brennendsten Aufgaben.

Um die Betriebsrätefrage

Abg. Dr. Glodner (Dem.) begründet einen Antrag Dr. Glodner (Dem.) und Dr. Schöfer (Zit.), 40.000 M für sachgemäße Heranbildung von Betriebsräten einzusetzen. Mit dem sozialdemokratischen Antrag, daß die Mittel den Gewerkschaften überwiesen werden, sind wir nicht einverstanden. Unser Antrag will, daß von der Summe auch anderen Körperschaften Beiträge überwiesen werden. Der Arbeitsminister muß daher die Verfügung haben.

Abg. Habermehl (D.M.): Die Betriebsräte sind eine Konzeption, die der Arbeiterklasse gemacht werden mußte. Wir empfinden jedoch keine restlose Befriedigung darüber, wie sich die Tätigkeit der Betriebsräte entwickelte. An den Streitfragen zeigt sich uns die abwegige Richtung vieler Betriebsräte, deren Begehrlichkeit wuchs. An Arbeitgeberkreisen haben wir die Befürchtung, daß die Betriebsräte über das ihnen gesteckte Ziel der Mitarbeit hinausgehen wollen. Dagegen wenden wir uns. Denn in die Wirklichkeit darf keine Politik getragen werden. Gegen einen Mißbrauch der Betriebsräte zum Verrat der Geschäftsgemeinschaften werden wir uns. Ich verlange, daß sämtliche Mittel für die Betriebsrätefrage zu freieren sind.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.):

Die Ausführungen des Vorredners zeigen uns, daß das Unternehmertum Auffassungen hegt, die sehr rückwärtlicher Art sind. Herr Habermehl trug gegen die Betriebsrätefrage die Argumentation der Unternehmervereine vor. Ich möchte die Verdächtigungen der Arbeiterorganisationen in den Eingaben der Unternehmerverbände entschieden zurückweisen. Ich möchte darauf hinweisen, was als Gewerkschaften schon geleistet haben. Millionen von Goldmark sind von ihnen zur Befreiung der Arbeiterklasse ausgegeben worden. Es wurde damit erreicht, daß die deutsche Arbeiterschaft die intelligenteste

Die Möglichkeit, Festungstrafe herauszuholen, ergab sich aus zwei Umständen. Der Staatsanwalt Folger hatte zum erstenmal einen politischen Prozeß, und verfiel von der Politik so viel, wie die Kuh vom Seiltänzer. Er war der Meinung, daß jeder Kommunist und gar der Vorsitzende der Partei eine Art berufstätiger Verbrecher ist. Als er merkte, daß ich ihn bei der ersten Vernehmung, wo ich jede Aussage verweigerte, nicht auffraß, war seine Auffassung von den Kommunisten erschüttert. Wir hatten dann noch hundertmal polioffiziert. Ich konnte mich ihm gegenüber nur verständlich machen, wenn ich ihn von der nationalsozialistischen Seite bearbeitete. Das gelang mir. Ich erfuhr, daß mein Gericht von zwei Zeilgedanken getragen wird: Kommunistenverfolgung und die „schlappe Regierung“ ärgern. Wenn die Möglichkeit bestand, den Orgeschrichtern zu suggerieren, daß es die Regierung ärgere würde, wenn sie mich zu Festung verurteilten, war Aussicht, Festungstrafe zu erzielen. Das wäre die Voraussetzung, die erfüllt werden mußten bei der Art meiner Verteidigung.

Brandler redet sich dann weiter darauf hinaus, daß seine Verurteilung nur zu Festung für die anderen Beurteilten günstig sei. In Wirklichkeit mocht der Brief klar, daß es Brandler nur darauf ankam, koste es was es wolle, seine eigene Haut so weit wie möglich in Sicherheit zu bringen. Zu diesem Zweck bediente er sich einer äußerst verschlagenen, mehr als „opportunistischen“ Taktik, zu der er zunächst nach den Segen der Zentrale bekam. Der Staatsanwalt wird nationalsozialistisch gelddert, die reaktionären Richter werden in den Glauben versetzt, sie könnten die Regierung ärgern, wenn sie ihn nur zur Festung verurteilten. Man bekommt fast immer Einblick in das Aneinanderarbeiten von Kommunismus und Justiz, und Brandlers Richter haben alle Ursache, sich zu den Verschuldigten, die der von ihnen gnädig Beurteilte gegen sie erhebt, zu äußern.

Reißt ihr Bild aber noch eingemessen im Dunkeln, so ist jenes Brandlers klar und vollständig. Man könnte sagen, wenn Brandler sich wie ein Schwindler benommen habe, so seien es doch eben nur die Richter gewesen, die er, der Angeklagte, beschwindelt habe. Daß aber der Mann bereit ist die Arbeiter mit der gleichen Cleveranz einzunetzen, zeigt eine weitere Stelle seines Briefes, in der er sein Programm entwickelt. Da heißt es:

„Wir dürfen keine Angst haben, zu wenig radikal zu sein. Wir müssen konkrete Vorschläge für das Wiedergutmachungsprogramm machen, die von der Regierung natürlich nicht durchgeführt werden können, von denen aber die nationalsozialistischen Arbeitermassen den Eindruck haben müssen, daß sie bei gutem Willen und bei ihrem Glauben an die bürgerliche Demokratie im Rahmen dieser Demokratie durchzuführen wären.“

Also, den Arbeitern soll eingeredet werden, daß Forderungen durchführbar wären, von denen man weiß, daß sie undurchführbar sind! Die Politik des Massenbetrugs, die von der KPD-Zentrale täglich praktiziert wird, wird bei dem Ehrenvorsitzenden des „Moskauer Weltkongresses“ zur Höhe eines kommunistischen Prinzipals erhoben. Der Mut, nicht radikal zu sein, will sich doch hinter dem Vorhang eines glitzernden Scheinradikalismus verbergen, den hungernden Massen sollen leere Schaugerichte aufgetragen werden. Unerfüllbare Forderungen sollen gestellt werden, um dann, wenn sie naturgemäß unerfüllt bleiben, mit der Miene der Enttäuschung freischalten zu können: „Die Regierung hat Schuld! Die Sozialdemokraten haben Schuld, die Unabhängigen haben Schuld!“

Man kann den Rechtskommunisten den Triumph nachschauen, den sie empfinden, da sie den kanonisierten Heiligen des kommunistischen Radikalismus in solcher Art und Weise entführen können. Die „Note Jahne“ aber tobt:

„Eine neue Nummer des „Sowjet“, heißt „Unser Weg“, d. h. Levis Weg genannt, erscheint. Die früheren Mitarbeiter Geyer, Düwel, Marcu usw., sind zu feige, ihre Produkte mit Namen zu zeichnen...“

Im Übrigen scheuten sich die Herren nicht, einen geschlossenen Brief zu veröffentlichen, und dazu nach außen hin den Anschein zu erwecken, als ob Heinrich Brandler sich zum Mitarbeiter des „Unser Weg“ erniedrigt habe.

Der gemeine Lump, der die Gelegenheit seines Aufenthalts in den Männen der Zentrale benutzte, um zu flehen, muß auf dem schnellsten Wege mit Schimpf und Schande aus der Partei gestochen werden. Es wird höchste Zeit.“

der Welt wurde. Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen sorgten dafür, daß die Arbeiterklasse als solche sich die heutige Kultur zu eigen machte und fähig wurde, beste Analfabrarbeit zu leisten. Diese Tatsachen schütten die Arbeiterschaft davor, daß man sagen kann, Geld für die Betriebsrätefrage sei unnützlich ausgegeben. In Wirklichkeit fürchtet man die Gewerkschaften. Die 40.000 M bedeuten für die Gewerkschaften zur Führung wirtschaftlicher Kämpfe gar nichts. Wohl aber haben die Gewerkschaften die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Betriebsrätegedanke energisch gefördert wird. Die beste Grundschule für die Betriebsräte sind die Gewerkschaften. Minister Kemmerle und Minister Engler sind in der Schule der Gewerkschaften groß geworden. Deshalb bilden die Gewerkschaften auch weiterhin die Schule. Nichtsdestoweniger verlangen wir für die Betriebsräte Kurse. Durch das Hindenburgprogramm sind Zahllose in die Industrie hineingezogen worden, denen so die Fühlung mit den Gewerkschaften fehlt. Diese Millionen einzugliedern, wird Jahre dauern. Wir halten den Betriebsrätegedanken für richtig. Nur hätte er früher kommen müssen. Wir werden aus der Krise des Rätegedankens zur Gesundung kommen. Unser Antrag ist bei diesem Weg nur ein kleines Stück. Wir wünschen, daß mehr Geld für die Betriebsrätefrage ausgegeben wird. Wir sind gerne auch für 40.000 M. Wenn dem Minister völlig freie Verfügung gegeben wird und gestrichen wird, daß von diesen Mitteln auch andere Kurse bestritten werden. (Abg. Dr. Schöfer (Zent.): Ist bereits gestrichen), dann können wir auch für den Antrag Dr. Glodner. Das Ministerium muß aber dem Landtag über die Verwendung Rechenschaft ablegen und die Mittel dürfen nicht für andere Körperschaften verwendet werden.

Abg. Siegelmaier-Oberkirch (Zent.) wünscht stärkere Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse für die Betriebsräte, wozu Kurse nötig sind. Gegenüber dem Abg. Habermehl könnte man zahlreiches Material von Auswüchsen aus Unternehmerkreisen anführen. Von Arbeiterseite wurden auch z. B. die Beratungsstellen für Handwerker, die mensa academica, und

Über den bevorstehenden Parteitag in Götting referierte Landtagsabg. Gen. Rüdert. Der Redner besprach die wichtigsten Verhandlungsgegenstände, insbesondere die Reichspolitik und den Programmplan. Als Delegierter wurde Gen. Winter-Offenburg gewählt. Der Hauptgegenstand der Beratung war das Referat des Gen. Rüdert über: Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im baltischen Landtag. In einem eingehendem Vortrag führte er den Delegierten die wichtigsten Geschäftsbestimmungen vor Augen und die Stellungnahme der Partei hierzu. Ferner machte er auf die wichtige Arbeit die im kommenden Landtag noch zu leisten ist, aufmerksam. Zum Schluß appellierte der Redner an die Genossen, dafür zu sorgen, daß die Partei möglichst viele Sitze im Landtag erhält, dann würden auch die Wünsche der Parteigenossen in Erfüllung gehen. Von der Diskussion über diese Ausführungen wurde kein Gebrauch gemacht. Damit war die Tagung zu Ende. Der Vorsitzende, Gen. Ettwein, konnte die harmonisch verlaufene Konferenz um 1 Uhr schließen.

Berghausen, 3. Aug. Sozialdem. Partei. Freitag 6. August, abends 9 Uhr findet im Gasthaus „Zur Kanne“ eine Versammlung statt. Wegen wichtiger Angelegenheiten ist das Erscheinen der Parteigenossen dringend erforderlich.

Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 3. August.

Als Schluß der Beratung des 3. Nachtragssetz wurde heute der Vorschlag des Arbeitsministeriums genehmigt. Hierbei kam es gelegentlich der Anforderung von Mitteln für die Ausbildung von Betriebsräten zu einer Auseinandersetzung zwischen dem deutschnationalen Unternehmensvertreter Habermehl, dem sich in der Abstimmung der Herr Oberwald von den Demokraten zugesellte und den Vertretern der Arbeiterschaft, wobei die sozialdemokratischen Redner scharf und klar für das System der Betriebsräte und seinen Ausbau eintraten. In der morgigen Sitzung sollen die vorhandenen Vorlagen vollständig erledigt werden, worauf der Landtag bis Mitte September in Ferien gehen wird, was angesichts der Hitze sowohl für die Abgeordneten wie auch für die Zeitungen und deren Leser nicht gerade unangenehm ist.

57. öffentliche Sitzung

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9.30 Uhr.

Nachtragssetz des Arbeitsministeriums

Abg. Dr. Glodner (Dem.) berichtet über den 3. Nachtragssetz des Arbeitsministeriums und beantragt dessen Annahme im Sinne der Ausschlußbeschlüsse. Die Mittel der Beihilfe für die Betriebsrätefrage sollen gemäß einem im Ausschuß mit Mehrheit angenommenen Antrag von 15.000 M auf 30.000 M erhöht werden. Unter anderem enthält der Etat 2.430.000 M für die soziale Kriegsbeschäftigten- und Kriegsinvalidentätensfürsorge; 1.500.000 M für Kinder- und Säuglingsfürsorge; 250.000 M für Kleintierzucht; 15.000.000 M für Gewerkschaften; 37.000 M für die Landesstelle für Arbeitsvermittlung; 2.000.000 M für Bauhilfszuschüsse und Bauhilfsdarlehen; 400.000 M zur Förderung des Kleinwohnungsbaues. Für Wasser- und Straßenbau werden 7.614.500 M angefordert.

Abg. Heurich (Zit.) weist auf die in Aussicht stehende größte Wirtschaftskrise aller Zeiten hin. Allenfalls ist Zunahme der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Dies überträgt sich auch auf Baden. In einer Zeit, wo größte Arbeitslosigkeit nötig, müssen Hochschulen ausgebildet werden. Deutschland ist auf sich selbst angewiesen. Der Beratungsprozess des Volkes nimmt trotz scheinbar hohen Löhnen zu. Die produktive Gewerkschaften für Sorge ist auszubauen. Wir verlangen die paritätische Zusammenfassung der Arbeitsnachweise im neuen Gesetz. Am nächsten Montag halten wir fest. Dagegen liegt mir wie ich betonen muß, eine Schematisierung des Abstimmungsplans fern.

Abg. Arnold (Soz.):

Es freut uns, daß wir in vielen Fragen mit dem Vorredner einig gehen können. (Sehr gut im Zentrum.) Aber nicht mit allen Mitgliedern seiner Fraktion. Wenn dem Arbeitsministerium weitere Zuständigkeiten gegeben werden soll, so freut es uns. Leider ist es vielfach nicht zuzulassen. Wir wünschen deshalb einen weiteren Ausbau des sozialen Ministeriums. Auch wir bedauern, daß der Gedanke der internationalen Solidarität nicht mehr die Bedeutung wie vor dem Kriege hat, ebenso wie wir bedauern, daß der Gedanke der christlichen Nächstenliebe in die Breite ging. Die Diäten für Beamte, die auf Dienstreisen sind, sind viel zu gering. Man muß den Beamten in kleineren Dingen mehr Selbstständigkeit lassen. Von den Meliorationsarbeiten sieht man wenig. Wir verlangen vom Arbeitsministerium sobald die angeforderten Mittel aufgebracht sind, weitere Anforderungen hierfür, um der Arbeitslosigkeit zu stemmen. Zu den Betriebsrätefragen stellen wir den Antrag die Mittel zu erhöhen. Die Arbeitgeber laufen erneut gegen diese Position Sturm. Doch werden sie kein Glück damit haben. Die Arbeiter werden sich erst recht um die wirtschaftlichen Zusammenhänge kümmern. Wir werden immer für Verrückelung der Arbeiterschaft kämpfen.

Minister Dr. Engler:

Mit dem Antrag bei Anforderungen für die Betriebsrätefrage Bitte zu genehmen, können wir einverstanden sein. Zum Arbeitslosenversicherungsgesetz liegt erst ein erster Entwurf bei der Reichsregierung vor. Eine ist hier bonndert; denn so wie bisher kann es nicht bleiben. Reich und Länder müssen für Arbeitsbeschaffung sorgen. Auch die Nahrungsmittelherzeugung muß gefördert werden. Ich werde für Inangriffnahme großer produktiver Arbeiten (Kanalbauten, Kraftwerke, Urbarmachung von Boden usw.) eintreten. Die Arbeitsnachweise müssen paritätisch aufgestellt sein. Zentralisiert darf hierbei in Berlin nur sehr wenig sein. Andere Zuständigkeit bei der Einstellung von Arbeitskräften wurde eingeeht. Die Arbeitsbeschaffung wird durch den Wohnungsmangel erschwert. Mancher Arbeiter hätte anderswo Arbeit, aber keine Wohnung. Die Regelung der Speisefrage wird in den nächsten Tagen durch das Reich vorgenommen. Ich bin für die Freiheit der Bezirke, soweit das Gesamtwohl dies vorträgt. Es ist jedoch fäher, hier die Grenze zu ziehen. In der Oberdirektion herrscht hierin keine Engherzigkeit. Die ganze Regierung wünscht weitgehende Sozialpolitik. Die Finanzen schreiben aber auch hier Grenzen vor. Wir müssen deshalb im Rahmen des Möglichen bleiben.

Abg. Richter (Soz.):

Eine wesentliche Erhöhung der Mittel für die öffentlichen Arbeitsnachweise ist wünschenswert. Für Berufsberatung geschieht auch viel zu wenig. Hier sollten entsprechende Summen eingestellt werden. Die öffentlichen badischen Arbeitsnachweise sind nicht einseitig besetzt. Im Krieg war diese Gefahr durch Besetzung mit ehemaligen Offizieren vorhanden. Die Ausbildungsstelle für Sozialbeamtinnen lassen befürchten, daß hierfür speziell „Höhere Töchter“ in Frage kommen. Wir verlangen hierfür praktische Personen mit sozialem Verständnis und Kenntnis des Volkes. Ein Mißstand ist die Einlese ausländischer Arbeiter, so lange wir genügend einheimische

zahlreiche andere Anforderungen auch nicht bemängelt. Dies sollten sich die Arbeitgeber merken.

Von den Abg. Habermehl (Dsch.-Ntl.) und anderen Mitgliedern der Deutschnationalen Fraktion ist ein Antrag eingegangen, die Mittel für die Betriebsrätekurse zu streichen.

Abg. Odenwald (Dem.) erklärt, dem Antrag des Abg. Dr. Glöckner auf Einsetzung von 40 000 M zur Heranbildung von Betriebsräten nicht zustimmen zu können, nachdem Arbeitgebertreue für die Betriebsrätekurse nicht in Frage kommen.

Abg. Dr. Kraus (Soz.):

Ich möchte etwas aus meinen Erfahrungen berichten. In den Gewerkschaftskursen für die Betriebsräte werden mehr die sozialpolitischen Fragen behandelt. Dagegen werden die volkswirtschaftlichen Fragen nicht genügend behandelt.

Arbeitsminister Dr. Engler:

Man muß bei der Verpflanzung eines Schulsystems an einen anderen Ort sehr vorsichtig sein. Was für Professor Blenge gilt, ist anderswo nicht immer richtig.

Abg. Dr. Schöfer (Zent.) wünscht, daß der Minister von Fall zu Fall über die Kurse entscheidet. Wenn Kurse für Arbeitgeber gegeben werden und Beihilfen notwendig werden, so werden wir auch diese Anforderung wohlwollend prüfen.

Abg. Habermehl (Dsch.-Ntl.) erklärt, daß der Aufstieg der Arbeiterklasse seine Krönung fand in den geistigen Führern der Industrie, die wieder ihre Stellung bekommen müssen.

Abg. Vorier (Soz.):

Abg. Habermehl steht mit seiner Stellung zu den Betriebsräten auch bei den Arbeitgebern isoliert, wie ich aus dem Reichswirtschaftsrat weiß. Allgemein wird berichtet, daß mit den Betriebsräten beste Erfahrung gemacht wurden.

Abg. Habermehl (Dsch.-Ntl.) polemisiert gegen den Antrag Habermehl, der meinte, daß diese Zentrumsmitglieder die Betriebsrätefrage mit gemäßigten Gefühlen betrachten.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) ist mit den Ausführungen des Ministers zu den Betriebsrätekursen einverstanden. Gegenüber meinem Parteifreund Odenwald möchte ich sagen, daß immer noch die Möglichkeit besteht, daß wenn entsprechende Wünsche vorliegen, auch andere Organisationsmittel bekommen können.

Der Antrag Dr. Glöckner (Dem.) auf 40 000 M Beiträge zu den Kosten der Ausbildung von Betriebsräten wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Abg. Odenwald (Dem.) genehmigt.

Die 30 000 M für Anerkennungsgeldern für Arbeiter werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Der 3. Nachtragsetat des Arbeitsministeriums wird einstimmig genehmigt.

Nichtstellend sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in unserem Bericht der Landtagskommission vom 1. August über den Unterrichtssetat es lauten muß: Bei den Kulturausgaben (nicht bei den Kulturausgaben, wie der Druckfehler verzeichnete) enthielten sich die Sozialdemokraten der Abstimmung, was schon daraus herabgeht, daß die sozialdemokratische Fraktion die Kulturausgaben nicht nur bewilligte, sondern auch zahlreiche kulturelle Anregungen gab.

Nächste Sitzung: Donnerstag früh 9 1/2 Uhr. Tagesordnung: 4. Nachtragsetat, zweite Lesung der Steuerergänze; erste und zweite Lesung des Finanzgesetzes; Petitionen; Wahl des Staatspräsidenten; Wahl des Landständischen Ausschusses. — Schluß der Sitzung 1.30 Uhr.

Der Fall Baumann

Das Urteil des Landgerichts Karlsruhe in der Sache des früheren Amtmanns Baumann in Lörzach gegen den badischen Staat, welches der Klage des deutschnationalen, verfassungseidverweigernden Amtmanns Recht gab, hat die deutschnationale Presse zu einem wahren Triumphgeschrei veranlaßt. Sehr zu Unrecht! Die ganze Angelegenheit gibt weder Grund, den Herrn Amtmann als standhaften Märtyrer zu feiern, noch gar Angriffe gegen das Ministerium des Innern oder das Staatsministerium zu richten.

Wie liegen die Dinge? Jeder badische Beamte ist auf Grund eines Gesetzes vom 7. Juni 1848 verpflichtet, den Eid auf die badische Verfassung zu leisten. Außerdem hat ordnungsmäßig der Reichspräsident angeordnet, daß die Beamten auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind. Der Amtmann Baumann hat sich geweigert, den Eid auf die badische Verfassung sowohl wie auf die Reichsverfassung zu leisten. Das steht ihm natürlich frei. Er hat aber selbst das Gefühl gehabt, daß für einen Beamten die Voraussetzung einer Tätigkeit und zumal für einen Verwaltungsbeamten, die Anerkennung und der Eid auf die Verfassung ist. Deshalb hat er getan, was anständig war, er hat um seine Entlassung aus dem Staatsdienst am 16. Januar 1920 nachgesucht. Nachdem er der Meinung war, daß die Eidesleistung gegen seine politische Ehre geht, war es nur folgerichtig, daß er diesen Schritt getan hat. Ueber die Wahrung seiner politischen Ehre ging ihm jedoch offenbar sein persönliches Interesse. Denn er hat sein Entlassungsgesuch an die Bedingung geknüpft, daß ihm Ruhegehalt gewährt werde. Das Staatsministerium hat auf sein Gesuch hin ihn aus dem Staatsdienst entlassen, die Gewährung von Ruhegehalt jedoch abgelehnt, weil sie nach den bestehenden

Gesetzen unzulässig war und diese Bedingung als rechtlich unmöglich erachtet. Der Amtmann Baumann ist also durchaus nicht der Held, der wegen seiner Eidesverweigerung hinausgeworfen wurde, sondern es war sein eigener Wille, aus dem Staatsdienst auszuschcheiden, nur wollte er eine Pension haben.

Das Landgericht hat nun in seinem Urteil sich auf den Standpunkt gestellt, dieses Entlassungsgesuch des Baumann sei nicht nach dem Buchstaben, sondern dem Sinne nach auszulegen, es sei unbestimmt und unklar, es müsse zugunsten des Baumann angenommen werden, daß er seine Entlassung nicht nachgesucht hätte, wenn er gewußt hätte, daß er keine Pension bekomme; das Entlassungsgesuch sei infolgedessen nicht als unbedingt und demnach als nicht wirksam anzusehen. Aus diesem Grunde hat Herr Baumann seinen Prozeß gewonnen. Das ist durchaus kein Lobeszeugnis für ihn. Von einem akademisch gebildeten Beamten, der zudem Rechtswissenschaft studiert hat, hätte man eigentlich annehmen dürfen, daß er sich der Tragweite seiner Erklärungen bewußt ist. Das Landgericht ist aber in seinen Ansprüchen an das Verständnis des Herrn Baumann offenbar sehr nachsichtig gewesen und hat ihm zugute gehalten, daß er aus mangelnder Erkenntnis der Folgen um seine Entlassung nachgesucht hat.

Auf die eigentliche Frage, um die es sich bei dem Prozeß handelte, nämlich darauf, ob die Eidesverweigerung eines Beamten Voraussetzung für seine weitere Tätigkeit im Dienste des Staates ist, ist das Urteil überhaupt nicht eingegangen. Das ist behauerlich und zeugt von einer gewissen Oberflächlichkeit des Urteils oder davon, daß die Richter diese Frage, die ihnen wohl ein helles Eisen schien, nicht berühren wollten. Es sieht zu erwarten, daß das Urteil des Verwaltungsgerichts die Angelegenheit etwas gründlicher behandeln wird.

In der Tat kann nämlich auf Grund des § 8 des bad. Beamtengesetzes in Verbindung mit dem Gesetz vom 7. Juni 1848 über den Verfassungseid gesagt werden, daß seine Leistung die Voraussetzung für jede Beamten-tätigkeit im Dienste des Staates ist. Dem steht der Satz von den moslermorbene Rechten des Beamten, der sich in der Reichsverfassung befindet, in gar keiner Weise entgegen. Wer sich weigert, die Verfassung anzuerkennen und dadurch zu erkennen gibt, daß er seine Tätigkeit als Beamter nicht auf Grund der Verfassung ausüben will, der zeigt damit klar, daß er nicht gewillt ist, die von ihm geforderten Dienste im neuen Staat zu leisten und daß er nicht die Fähigkeit besitzt, Beamter zu sein.

Im übrigen ergibt sich aus der Betrachtung des Falles noch folgender interessante Schluß: Von der deutschnationalen Presse wird der Amtmann Baumann als Held und als aufrechter ehrenhafter Mann geschildert, weil er sich geweigert hat, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Von den badischen Beamten steht eine ganze Anzahl auf dem Boden der deutschnationalen Partei; keiner aber hat den Eid verweigert, alle haben ihn geleistet. Wenn nur der Eidesverweigerer ein aufrechter Held ist, dann stellt die deutschnationale Presse ihren übrigen Anhängern unter den Beamten ein schlechtes Zeugnis hinsichtlich ihrer politischen Ehrenhaftigkeit aus.

Folgendes ist auch zu beachten: Angenommen, das Urteil des Landgerichts würde rechtskräftig und es könnte darnach jeder Beamte, die Leistung des Verfassungseides ohne Folgen für ihn verweigern, wie sollte dann eine geordnete Verwaltung des Staates überhaupt noch möglich sein? Soll es in das Belieben der Beamten gestellt werden, ob sie die Reichs- und Landesverfassung, die Grundgesetze, aus denen alle anderen Gesetze fließen, anerkennen wollen? Oder soll etwa der den Eid verweigende Amtmann Baumann seinen Untergebenen gar den Eid auf die Verfassung abnehmen? Schon diese beiden Konsequenzen zeigen, wie weisfremd und falsch das Urteil des Landgerichts ist.

Im übrigen mögen der Herr Baumann und seine Freunde nicht so viel Aufhebens davon machen, daß sie in der ersten Instanz abgeurteilt haben. Sie sollen einmal abwarten, ob das Urteil rechtskräftig wird. Zu Angriffen auf das Ministerium gibt die Sache aber gar keinen Anlaß. Das Staatsministerium hat lediglich dem Entlassungsgesuch des Baumann entsprochen, indem es juristisch ordnungsgemäß die von Baumann geforderte unmögliche Bedingung unbeachtet ließ.

Jugend und Sport

F. Muggensturm, 3. Aug. Sonntag, 31. Juli, veranstaltete die Freie Turnerschaft Rastatt ein Gartenfest verbunden mit Wertungsturnen, woran sich die ganze Gruppe beteiligte. Die Resultate waren Oberstufe: Hornung Franz an 1. Stelle, Eisenmann Karl an 2.; Unterstufe: Baumgartel Anton an 2. Stelle, Melcher Josef an 3., Späth Lukas an 5., Ruz Adolf an 11., Schütz Aug. an 12.

Weir. Kreisturnfest werden die Teilnehmer noch einmal zu vollständigen und pünktlichen Erscheinen ermahnt. Abfahrt Rastatt am Sonntag, 7. Aug., 5.36 Uhr. Der Gruppenleiter.

Kleine Nachrichten

Stuttgart. Wir haben kürzlich über den Unfall des einen Postfluggesetz der Linie Stuttgart-Konstanz berichtet, der ohne größeren Personenschaden ausgegangen war. Nunmehr ist auch das zweite Postfluggesetz verunglückt. Bei seiner Ankunft in Konstanz erlitt es eine so schwere Beschädigung, daß eine mehrtägige Reparatur nötig ist und der Luftverkehr nach Konstanz für einige Tage unterbrochen wird.

Stuttgart. Die hiesige Postdirektion macht in ihrem soeben ausgegebenen Geschäftsbericht bemerkenswerte Angaben über das Verbrechertum. Es wird dabei festgestellt, daß, obwohl auch das Jahr 1920 noch unter dem Druck der durch den Krieg und den Zusammenbruch gegebenen Lage stand, eine Festigung der Verhältnisse deutlich spürbar war. Das Verbrechen in seiner Massenerscheinung ist verschwunden. Auch der Nachwuchs des Verbrechertums aus der Jugend ist sehr stark zurückgegangen. Besonders zahlreich sind aber Diebstähle und Veruntreuungen in Fabriken und Geschäften. Im übrigen hat sich die Kriminalität im Verhältnis stärker auf dem platten Lande ausgebreitet als in der Großstadt.

Oberhausen. Mit einem Gebetrag von 120 000 M, den er für seine Firma vom Postfachamt abholte, ist ein hiesiger Lehrling flüchtig geworden.

Radenburg. Das Todesurteil gegen den Gattenswörder Wüchberger aus Wödingen wurde gestern früh 8 Uhr im Hofe des hiesigen Gefängnisses vollzogen.

Frankfurt a. M. Im Frankfurter Kommunistenprozeß, in dem 19 Personen, darunter eine Frau wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 6. 20, die den Zusammenschluß zu militärischen Verbänden verbot, wurden sämtliche Angeklagte nach siebenstündiger Verhandlungsbauer freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Strafen bis drei Jahren Gefängnis beantragt.

Ludwigshafen. Am Ortseingang von Flomersheim bei Prantental stieß das Personenauto der F. v. M. Balle abends

gegen 9 Uhr mit einem Wagen des Landwirts August Weil zusammen. Die Insassen des Autos und des Wagens wurden zum Teil schwer verletzt. Am erheblichsten wurde aber das Pferd zugerichtet. Die Fuhrwerke wurden zertrümmert.

Rürnberg. Der große Waldbrand hinter dem Dudenbühl bei Nürnberg war gestern immer noch nicht ganz gelöscht. Der leiste Windstoß ließ das Feuer immer wieder von neuem aufflammen, jedoch weitere 20 Hektar Waldbestand, im ganzen also jetzt 450 Hektar, durch das Feuer vernichtet worden sind. Neben der Feuerwehr sind auch die Landespolizei und Reichswehrtruppen mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Trier. Der Landrat hat einen Erlaß gegen die Langzeit herausgegeben. Alle Vereine, die in erster Linie die Abhaltung von Langzeitfahrten bezwecken, werden verboten. Im übrigen wird jedem bestehenden Verein jährlich nur eine Langzeitfahrt zugebilligt.

Wien. Die fortschreitende Austroannung des Rheins hat zur Folge, daß die Schlepdpuffer, um ein Festhalten zu vermeiden, das Vordergeschiff belasten müssen, damit die am Hinterteil befindlichen Schrauben gehoben werden. Der Schnelldampfer „Wilhelmina“ fuhr bei Vieberich auf den Grund auf und die Passagiere mußten ausgebootet werden.

Wien. Vor einigen Tagen flüchteten die Kassenboten Schmitz und Heidenich vor der hiesigen Niederlassung der Österreichischen Post mit 2800 000 M. Beide stellten sich der hiesigen Polizei. Sie hatten noch etwa 40 000 M. bei sich. Der größere Teil des Geldes sei vor ihrer Abreise von einem angeblichen Kriminalbeamten beschlagnahmt worden.

Berlin. In dem Stillsitzersverbrechen Angehöriger der Besatzungsarmee an einem deutschen Mädchen in Duisburg wird der Telegrammen-Union von zuständiger Stelle gemeldet, daß die sofort eingeleitete Untersuchung bereits zur Feststellung der Täter und zur Verhaftung eines französischen Korporals führte.

Berlin. Am 22. August wird Reichsernährungsminister Dr. Dierkes eine Reise nach Ostpreußen unternehmen, die den Zweck verfolgt, durch Besprechungen und Besichtigungen einen Einblick in die gegenwärtige Wirtschafts- und Ernährungsfrage Ostpreußens zu bekommen und um Vorkehrungen zu treffen, die bestehende Nahrungsmittelnot zu mildern.

Dresden. Vor dem Landgericht Dresden hatte sich der Gründer und Generaldirektor des sogenannten „Germania Konzerns“ Gottwald wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Er ist in Berlin verhaftet worden, nachdem er in Dresden einen „Germania-Konzern“ gegründet hatte, oder vielmehr nicht gegründet hatte, sondern den Leuten vorpiegelte, daß er Generaldirektor dieses Konzerns für ganz Sachsen sei. Zahllose Personen gaben Gelder, in der Erwartung in zwei Monaten 100 Proz. Dividende zu erhalten. In Wirklichkeit beruhte alles auf einem Schwindel. Gottwald verurteilt wurde auf ein Jahr Gefängnis und 20 000 M. Busse. Gottwald verurteilt wurde wegen schwerer Privaturkundenfälschung und Betrugs auf 6 Monate Gefängnis.

Wiesbaden. Laut „Kriegspost“ wurde in Belgien aufgrund des Beschlusses auf Auslieferung der kommunistischen Abgeordneten 12 kommunistische Abgeordnete verhaftet. In Eflieg und anderen Orten fanden Kundgebungen und Ausschreitungen gegen die Kommunisten statt.

Wien. Aus Nizza wird der Zeitung „Politiken“ gemeldet: Zahlreiche Häuser sind verfallen. Die Unruhen in ganz Italien. Die „Branda“ schreibt: Das Leben auf dem Lande ist durch die Unruhen unermäßig geworden. Sie schlagen die Sowjetbeamten tot und plündern die Bauern bis auf das Hemd aus.

London. Ein griechischer Geesbericht meldet, daß griechische Kriegsschiffe Trapani bombardiert haben. Das Feuer ist nicht erwidert worden. Das Bombardement hat 40 Minuten gedauert.

London. „Daily Herald“ veröffentlicht an hervorragender Stelle einem dem Late übermittelten Aufruf des Volksgesundheitsrates der dritten Internationale an die Arbeiter der Welt, in dem diese um ihre Unterstützung bei der großen Hungersnot in Rußland gebeten werden.

London. In Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte der Generalstaatsanwalt, die Frage der deutschen Kriegsschiffe müsse von den Alliierten gemeinsam beraten werden. Die bevorstehende Konferenz des Obersten Rates wird ergeben, ob die einzelnen Beschuldigten den verschiedenen Ländern, die gegen sie Anklage erhoben, vor Gericht gebracht werden sollen.

Rom. Prinz Max von Sachsen, Professor der katholischen Universität Freiburg wurde zum Hauspräsidenten des Papstes ernannt.

Regensburg. Gestern ist in Neapel der bekannte italienische Tenorist Enrico Caruso gestorben.

Aus dem Lande

Muggensturm, 3. Aug. Sonntag, 31. Juli, veranstaltete die Freie Turnerschaft Rastatt ein Gartenfest verbunden mit Wertungsturnen, woran sich die ganze Gruppe beteiligte. Die Resultate waren Oberstufe: Hornung Franz an 1. Stelle, Eisenmann Karl an 2.; Unterstufe: Baumgartel Anton an 2. Stelle, Melcher Josef an 3., Späth Lukas an 5., Ruz Adolf an 11., Schütz Aug. an 12.

Wiesbaden. Die hiesige Postdirektion macht in ihrem soeben ausgegebenen Geschäftsbericht bemerkenswerte Angaben über das Verbrechertum. Es wird dabei festgestellt, daß, obwohl auch das Jahr 1920 noch unter dem Druck der durch den Krieg und den Zusammenbruch gegebenen Lage stand, eine Festigung der Verhältnisse deutlich spürbar war. Das Verbrechen in seiner Massenerscheinung ist verschwunden. Auch der Nachwuchs des Verbrechertums aus der Jugend ist sehr stark zurückgegangen. Besonders zahlreich sind aber Diebstähle und Veruntreuungen in Fabriken und Geschäften. Im übrigen hat sich die Kriminalität im Verhältnis stärker auf dem platten Lande ausgebreitet als in der Großstadt.

Oberhausen. Mit einem Gebetrag von 120 000 M, den er für seine Firma vom Postfachamt abholte, ist ein hiesiger Lehrling flüchtig geworden.

Radenburg. Das Todesurteil gegen den Gattenswörder Wüchberger aus Wödingen wurde gestern früh 8 Uhr im Hofe des hiesigen Gefängnisses vollzogen.

Frankfurt a. M. Im Frankfurter Kommunistenprozeß, in dem 19 Personen, darunter eine Frau wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 6. 20, die den Zusammenschluß zu militärischen Verbänden verbot, wurden sämtliche Angeklagte nach siebenstündiger Verhandlungsbauer freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Strafen bis drei Jahren Gefängnis beantragt.

Ludwigshafen. Am Ortseingang von Flomersheim bei Prantental stieß das Personenauto der F. v. M. Balle abends

gegen 9 Uhr mit einem Wagen des Landwirts August Weil zusammen. Die Insassen des Autos und des Wagens wurden zum Teil schwer verletzt. Am erheblichsten wurde aber das Pferd zugerichtet. Die Fuhrwerke wurden zertrümmert.

Rürnberg. Der große Waldbrand hinter dem Dudenbühl bei Nürnberg war gestern immer noch nicht ganz gelöscht. Der leiste Windstoß ließ das Feuer immer wieder von neuem aufflammen, jedoch weitere 20 Hektar Waldbestand, im ganzen also jetzt 450 Hektar, durch das Feuer vernichtet worden sind. Neben der Feuerwehr sind auch die Landespolizei und Reichswehrtruppen mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Trier. Der Landrat hat einen Erlaß gegen die Langzeit herausgegeben. Alle Vereine, die in erster Linie die Abhaltung von Langzeitfahrten bezwecken, werden verboten. Im übrigen wird jedem bestehenden Verein jährlich nur eine Langzeitfahrt zugebilligt.

Wien. Die fortschreitende Austroannung des Rheins hat zur Folge, daß die Schlepdpuffer, um ein Festhalten zu vermeiden, das Vordergeschiff belasten müssen, damit die am Hinterteil befindlichen Schrauben gehoben werden. Der Schnelldampfer „Wilhelmina“ fuhr bei Vieberich auf den Grund auf und die Passagiere mußten ausgebootet werden.

Wien. Vor einigen Tagen flüchteten die Kassenboten Schmitz und Heidenich vor der hiesigen Niederlassung der Österreichischen Post mit 2800 000 M. Beide stellten sich der hiesigen Polizei. Sie hatten noch etwa 40 000 M. bei sich. Der größere Teil des Geldes sei vor ihrer Abreise von einem angeblichen Kriminalbeamten beschlagnahmt worden.

Berlin. In dem Stillsitzersverbrechen Angehöriger der Besatzungsarmee an einem deutschen Mädchen in Duisburg wird der Telegrammen-Union von zuständiger Stelle gemeldet, daß die sofort eingeleitete Untersuchung bereits zur Feststellung der Täter und zur Verhaftung eines französischen Korporals führte.

Berlin. Am 22. August wird Reichsernährungsminister Dr. Dierkes eine Reise nach Ostpreußen unternehmen, die den Zweck verfolgt, durch Besprechungen und Besichtigungen einen Einblick in die gegenwärtige Wirtschafts- und Ernährungsfrage Ostpreußens zu bekommen und um Vorkehrungen zu treffen, die bestehende Nahrungsmittelnot zu mildern.

Wert Arbeiter * Ga Sonntag burg ein gänzlich, i zum Djeo Bahndamm des Julius

Tu die Eifen larten für gienge, hal bahn w sprang er

7 Uhr ein legenen Ge gense groß Hingengebde odenliche Gefähr, de behnte. S mit Giffe verfuhte. den Rettun sei, die F Brandfah hiel gerab machte sie nuten mit Bis etwa ben. Gtlich schäft des 5 Uhr sch einheimisch gurid.

4. Au profamer hauer Ret ualer Ret

Bibli tag von 3 a a d i r an, machi erweiter e

Bereic Zusammen für heute ten findet i b o l i der werde ruppe

Injere eige Art seit Folge die sparen demus gibt nicht mel haben. Es als Anzug nügen mü Verkläden weil das C dige Beklei Wenn des guten Wenn schoß Banzerei je hilt den w samkeit un Ein jo Du m liches Befi nute begeu bestimmend hen für d Daß es ist beuauer düssen ni 11: 1 b ist, soll. Auf sind gerab Auch n Hoff sein, Doare geha dort, mo b klüum ist zerabgeben andern Ein wenn über d ch allzuwie Es ist daß sie sich Farben, ist gewachfener und im tra loßtum ein Nur ist alte Sprich zeite mach macht mach um mach loßium frun Ehrenwort.

Und Den d belangene fangenwe dort vorzule geleitete dung erst habenlisten durchweg u

4. Au profamer hauer Ret ualer Ret

Bibli tag von 3 a a d i r an, machi erweiter e

Bereic Zusammen für heute ten findet i b o l i der werde ruppe

Injere eige Art seit Folge die sparen demus gibt nicht mel haben. Es als Anzug nügen mü Verkläden weil das C dige Beklei Wenn des guten Wenn schoß Banzerei je hilt den w samkeit un Ein jo Du m liches Befi nute begeu bestimmend hen für d Daß es ist beuauer düssen ni 11: 1 b ist, soll. Auf sind gerab Auch n Hoff sein, Doare geha dort, mo b klüum ist zerabgeben andern Ein wenn über d ch allzuwie Es ist daß sie sich Farben, ist gewachfener und im tra loßtum ein Nur ist alte Sprich zeite mach macht mach um mach loßium frun Ehrenwort.

Und Den d belangene fangenwe dort vorzule geleitete dung erst habenlisten durchweg u

4. Au profamer hauer Ret ualer Ret

Bibli tag von 3 a a d i r an, machi erweiter e

Bereic Zusammen für heute ten findet i b o l i der werde ruppe

Injere eige Art seit Folge die sparen demus gibt nicht mel haben. Es als Anzug nügen mü Verkläden weil das C dige Beklei Wenn des guten Wenn schoß Banzerei je hilt den w samkeit un Ein jo Du m liches Befi nute begeu bestimmend hen für d Daß es ist beuauer düssen ni 11: 1 b ist, soll. Auf sind gerab Auch n Hoff sein, Doare geha dort, mo b klüum ist zerabgeben andern Ein wenn über d ch allzuwie Es ist daß sie sich Farben, ist gewachfener und im tra loßtum ein Nur ist alte Sprich zeite mach macht mach um mach loßium frun Ehrenwort.

Und Den d belangene fangenwe dort vorzule geleitete dung erst habenlisten durchweg u

4. Au profamer hauer Ret ualer Ret

Bibli tag von 3 a a d i r an, machi erweiter e

Bereic Zusammen für heute ten findet i b o l i der werde ruppe

Injere eige Art seit Folge die sparen demus gibt nicht mel haben. Es als Anzug nügen mü Verkläden weil das C dige Beklei Wenn des guten Wenn schoß Banzerei je hilt den w samkeit un Ein jo Du m liches Befi nute begeu bestimmend hen für d Daß es ist beuauer düssen ni 11: 1 b ist, soll. Auf sind gerab Auch n Hoff sein, Doare geha dort, mo b klüum ist zerabgeben andern Ein wenn über d ch allzuwie Es ist daß sie sich Farben, ist gewachfener und im tra loßtum ein Nur ist alte Sprich zeite mach macht mach um mach loßium frun Ehrenwort.

Und Den d belangene fangenwe dort vorzule geleitete dung erst habenlisten durchweg u

4. Au profamer hauer Ret ualer Ret

Bibli tag von 3 a a d i r an, machi erweiter e

Bereic Zusammen für heute ten findet i b o l i der werde ruppe

Bertheim, 3. Aug. Beim Baden im Main ist der 24jährige Arbeiter G. G. C. ertrunken.
Gamburg (Bezirk Vertheim), 2. Aug. Am vergangenen Sonntag brach um die Mittagszeit in dem Gemeinwald Gamburg ein Brand aus. Das Feuer griff, durch den Wind begünstigt, schnell um sich. Etwa 50 Hektar sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Um die gleiche Zeit brannte es am Bahndamm von Gamburg und Hochhausen und in dem Wald des Juliuspitals Würzburg an verschiedenen Stellen.

Ausbehnung der Sonntagsarten. Versuchsweise hat nun die Eisenbahnverwaltung auch die Ausgabe von Sonntagsarten für Heidelberg, Forstheim, Offenbach, Kehl und Schwetzingen vorgesehen. Freiburg ist ebenfalls, wie wir schon berichtet haben, unter diesen Städten. Auf der Süllentalbahn werden Sonntagsarten vorderhand nur bis Fischspring erhältlich sein.

Großfeuer in Herbolzheim

Herbolzheim, 3. Aug. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr entstand in einem neben der Fabrik Ruenger gelegenen Gebäude ein Brand, der so rasch um sich griff, daß der ganze große Komplex bald in hellen Flammen stand. Auch die Hintergebäude wurden vollständig eingeweiht. Bei der außerordentlichen Trockenheit und Hitze bestand natürlich große Gefahr, daß das Feuer sich auch auf die Nachbargebäude ausbreitete. Sofort war die einheimische Feuerwehr zur Stelle, die mit Hilfe der Einwohnergesellschaft des Ortes Herr zu werden versuchte. In bewundernswürdiger Weise beteiligte sich alles an den Rettungsarbeiten, doch sah man ein, daß es zweckmäßig sei, die Freiburger Feuerwehr zur Verstärkung noch größeren Brandgebäudes um Hilfe zu rufen. Die Freiburger Feuerwehr hielt gerade eine Übung ab, als der Alarmruf eintraf. Sofort machte sie sich auf den Weg zur Brandstätte, die sie in 55 Minuten mit der Automobilspritze und dem Rettungszug erreichte. Bis etwa 11 Uhr nachts mußten die Wehren in Tätigkeit bleiben. Glücklicherweise gelang es, die stark gefährdete Nachbarstadt des brennenden Gebäudes zu schützen. Heute früh gegen 5 Uhr feierte die Freiburger Feuerwehr, die noch wie auch die einheimische mit Ablöschen beschäftigt war, von der Brandstätte zurück.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

4. August, 1789 Die französische Nationalversammlung proklamiert die Menschenrechte. 1846 „Der norwegische“ Widdauer Stephan Tindberg in Dronheim. 1893 Erster internationaler Metallarbeiterkongress in Zürich.

Karlsruher Parteinachrichten

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereines. Jeden Freitag von 4-5 Uhr Bücherausgabe in der Volkshandlung, Adlerstraße 16. Parteigenossen und Genossen, macht von unserer reichhaltigen Bibliothek regen Gebrauch, zumeist euer Wissen, denn Wissen ist Macht!
Berein Arbeiterjugend Karlsruhe. Da das Lokal für die Zusammenkunft während der Ferien geschlossen ist, fällt für heute abend vorgesehene Diskussionsabend aus. Statt dessen findet ein Abenddiscoabend statt. Treffpunkt ist Liboli, Ecke Ruppurrer- und Nebenstraße. Die Mitglieder werden um zahlreichste Teilnahme ersucht, die Mitgliedergruppe muß vollzählig erscheinen.

Das Dirndlkleid

Unsere Zeitgenossen vom andern Geschlecht haben ihre eigene Art erdacht, wie dem Auf zu Einfachheit und Sparfamkeit Folge geleistet werden kann. Natürlich hängt eine Frau, die sparen will, bei den Kleidern an, ob schon es Frauen genug gibt, die selbst auf diesem eigentlichen Gebiet des Weibes nichts mehr sparen können, weil sie nämlich nichts mehr anhaben. Es sind damit sowohl jene „Damen“ gemeint, denen als Anzug Ohrringe, weiter nichts als Ohrringe, vollauf genügen würden, aber auch jene heldenhaften Mütter in den Verhältnissen, die bei dem einen Mod und Gott angelangt sind, weil das Einkommen des Mannes nicht einmal für die anständige Bekleidung der Kinder ausreicht.
 Wenn das andere Geschlecht aber schon spart, auf Kosten des guten Aussehens tut man es unter keinen Umständen. Wenn schon billig, nett muß es immerhin sein, sonst hat die Sparsamkeit jeden Sinn verloren. Der natürliche Geschmack verhilft den meisten Frauen zu einem Aussehen, der beides — Sparfamkeit und hübsches Aussehen — vereint.
 Ein solcher Ausweg ist das Dirndlkleid.
 Du magst heute lachen und gehen, wo du willst, ein weibliches Wesen im Dirndlkleid wird dir mindestens jede Minute begegnen. Das Bild unserer Straßen empfängt einen bestimmenden Zug durch diese Vorliebe der Frauen und Mädchen für diese echt-bayerische Kleidungsart.
 Daß es dabei nicht ohne angelegentliches Ansehen abläuft, ist bedauerlich, vor allem wegen der Frauen bedauerlich. Sie dürfen nicht vergessen, daß das Dirndlkleid ein Arbeitskleid ist, ein Anzug, in dem man sich rühren und bewegen soll. Korsetts und andere Panzer unter einem Dirndlkleid sind geradezu offenkundiges Verbrechen.
 Zug muß das Dirndlkleid nicht unbedingt aus Seidenstoff sein, und daß dazu Brillantstränge oder onduzierte Haare gehören, hat wohl noch kein Mensch gefunden, nämlich dort, wo das Kostüm tagtäglich getragen wird. Das Dirndlkleid ist gewiß kein Reichtum, daß es bis über die Herzen herabgeben muß. Manche Trägerin bezieht in einem etwas andern Sinne manchmal etwas gar zuviel auf offener Straße, wenn über die Knie darf der Stoff schon gehen. Ich glaube nicht, daß unzählige Männer dagegen etwas einzumenden haben.
 Es ist nett und praktisch von unsern Mädchen und Frauen, daß sie sich à la Alm tragen. Das Kostüm erlaubt kräftige Farben, ist im Schnitt gefällig und steht jeder halbwegs gerade gewachsenen „besseren Hälfte“. In die Karreletten der Mode und im trostlosen Einerlei des Männeranzugs ist das Dirndlkleid ein erquickend natürlicher Akzent.
 Nur ist nicht zu übersehen, daß bei dem Dirndlkleid das alte Sprichwort am wenigsten zutrifft von den Kleidern, die Leute macht. Großmütter sollten das Dirndlkleid meiden. Es macht nämlich nur die Junge jung. Auch das ist ein Verbrechen mancher Mädchen und Frauen, daß durch das Dirndlkleid frumme Weite gerade werden sollen. Sie bleiben, auf Ehrenwort, trumm!

Anzahlung der Kriegsgefangenenguthaben

Aus dem Reichsfinanzministerium schreibt man uns: Den aus England heimgekehrten Kriegsgefangenen wird bekanntgegeben, daß die durch die Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen, Berlin SW. 68, Schützenstr. 3, auf Grund ihrer dort vorgelegten Guthabenausweise gebildeten Gelder nur vom Reich geleistete Vorstöße darstellen und daß die endgültige Abfindung erst nach Eingang der fremdstaatlichen amtlichen Guthabenslisten erfolgen kann. Die erwähnten Guthabenslisten sind durchweg unverbindliche, auf private Anfragen erteilte Aus-

fünfte der englischen Regierung, die weder Unterschrift noch Stempel tragen und daher als amtliches Material nicht anzusehen sind. Denjenigen Heimkehrern, die aus England in der Zeit vom November 1918 bis Ende August 1919 zurückkehrten, wird dabei ein Umrechnungskurs von 50 M für 1 Pfund Sterling berechnet, weil dieser Kurs den Durchschnittskurs dieser Zeit darstellt. Für die nach dem 1. September 1919 aus England Heimgekehrten und für alle aus Frankreich Zurückgekommenen wird der Kurs des Entlassungstages aus dem Durchgangslager gewährt. Ein weitergehendes Entgegenkommen ist bei der Finanzlage des Reichs nicht möglich.
 Die Forderungen der Kriegsgefangenen bestehen nicht gegen das Reich, sondern gegen die ehemals feindlichen Regierungen. Wenn das Reich eine vorläufige Anzahlung vor dem Eingang der amtlichen Guthabenslisten leistet, so geschieht dies freiwillig und aus Entgegenkommen für die Heimgekehrten. Einen rechtlichen Anspruch darauf haben sie nicht. Sie müssen sich daher mit der zugehenden Abfindung vorläufig begnügen und im übrigen das Ergebnis der in ihrer Sache unternommenen diplomatischen Schritte abwarten.

Endlich Regen. Nach der wochenlangen Hitze und Trockenheit hat gestern abend hier ein Gewitterregen eingeleitet, der mehrere Stunden anhielt. Die Nacht lang das Plätschern der Regentropfen und das Gurgeln der Dachpfanne. Man öffnete die Fenster und atmete mit Wohlgefallen die kühle Luft ein. Der Regen reicht natürlich nicht entfernt aus, um den Wasserbüchse der ausgetrockneten Erdoberfläche zu füllen, er hat aber wenigstens der erschöpften Vegetation etwas Erleichterung gebracht. Wenn nicht in den nächsten Tagen intensives Regenwetter kommt, wird an den trüben Aussichten für die Kartoffel- und Futterernte wohl nichts geändert sein.

Kommunistenversammlung. Auf gestern abend 8 Uhr hatte die kommunistische Partei zu einer öffentlichen Volksversammlung auf dem Festsaalplatz eingeladen. Trotzdem die Einladung durch große Plakate an den Anschlagtafeln erfolgte und ein ausdauernder Redner, der Kommunistenführer Düwell aus Dillendorf, angekündigt war, war die Versammlung auffallend schwach besucht, was der Versammlungsführer in der Eröffnungsansprache bedauerte. Düwell referierte über die Lage des deutschen Proletariats und hielt sich entgegen sonstiger kommunistischer Gepflogenheiten in durchaus sachlichem Rahmen. Er plädierte am Schluß seiner Ausführungen für die Einheitsfront. Diskussion fand nicht statt.

Kindervertransporte. Heute nachmittag 3.21 Uhr trafen 480 Karlsruher Kinder, die 4 Wochen lang im Kindererholungsheim Feuberg untergebracht waren, mit Sonderzug hier ein. Um 5 Uhr lehrten 34 Mädchen aus Baden-Baden und morgen Freitag nachm. 5 Uhr 50 Kinder aus Korb zurück. Morgen verlassen 380 Kinder unsere Stadt, um den August auf dem Feuberg zuzubringen und am 9. August reisen 50 Kinder zu siebenwöchentlichem Aufenthalt nach Korb.

Unterbringung von Bankgewinnen. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim zur Unterbringung der Wohnungsnot in Baden, insbesondere in den Städten, an denen sie Niederlassungen unterhält, dem Arbeitsministerium in Karlsruhe den Betrag von 100.000 M zur Verfügung gestellt. Ebenso hat die Gesellschaft zur Anschaffung von Kirchengeldern dem Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe den Betrag von je 25.000 M gestiftet.

Borauszahlungen auf die Einkommensteuer. Es ist früher schon darauf hingewiesen worden, daß die Steuererhebern angelegentlich die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer jeder Zeit entgegenzunehmen, hieron Gebrauch zu machen, empfiehlt sich insbesondere auch für die Lohn- und Gehaltsempfänger mit einem Gesamtinkommen von mehr als 24.000 M. Da ihnen nur 10 v. H. des Lohnes oder Gehaltes als Steuerabzug einbehalten werden, während je nach der Höhe des Gesamtinkommens die entgeltliche Steuerzuschuld einen höheren Bruchteil dieses Einkommens, unter Umständen ein Mehrfaches des Steuerabzugs beträgt, so haben diese Steuerpflichtigen mit Nachzahlungen zu rechnen, wenn sie nicht neben dem Steuerabzug auch noch freiwillig Vorauszahlungen auf die erst später entgeltlich festzusetzende Einkommensteuer für 1921 leisten.

Verbandsrat des Reichsverbandes deutschen Milchhändler. In der vergangenen Woche fand hier der 1. Verbandsrat des Reichsverbandes deutscher Milchhändlervereine statt, zu dem etwa 300 Delegierte aus allen Teilen des Reichs (besonders stark vertreten waren Baden, Württemberg, Bayern und die Pfalz), ferner Vertreter der badischen Regierung, der badischen Städte, Landwirtschaftliche Anstalten, der Handelskammer und der württembergischen Landesversorgungsstelle eingeladen hatten. Im Verlauf der Tagung, die dadurch einen traurigen Zwischenfall erlebte, daß der für ein Referat gemonnene Prof. C. Krüger aus Darmstadt hier plötzlich starb, erörterte Dr. Krüger in Berlin die Milchverordnungsfrage der Städte, wobei er der Überzeugung Ausdruck gab, daß man über kurz oder lang den Milchhandel wieder in seine alten Rechte einsehen werde. Ueber die wirtschaftliche Lage des Milchhandels im Rahmen der Gesetzgebung sprach Stadtm. Müller-Frankfurt-Berlin. In einem weiteren Referat vorbereitete sich Dr. Krimmmann-Frankfurt a. M. über die kommende Konzeptionierung des Milchhandels. Die Behandlung der Milch mit Chemikalien, so wurde von diesem Redner betont, sollte möglichst wieder verschwinden. Dieser Redner vertritt sich auch über das Wesen der Milchfälschung und bemerkt dazu, daß bei Fälschungen häufig getrübt werden solle und zwar nur mit Gefängnis. Von einem weiteren Redner, Dr. Kegel-Köln, wurde mit Befriedigung festgestellt, daß viele Kommunalverbände trotz der neuen Milchverordnung an der Zwangsbevollmächtigung festhalten. Redner forderte Befestigung des letzten Gesetzes der Zwangswirtschaft, den Befähigungsnachweis für den Milchhändler und Aufhebung der Abhängigkeit von der Stadtkörperschaft und dem Kommunalverband.

Fernsprechtätigkeit. Die Reichstelegraphenverwaltung beabsichtigt, den Fernsprechtätigern größere Freiheit in der Herstellung und dem weiteren Ausbau ihrer Nebenstellenanlagen zu geben. Schon immer wurde es von den Fernsprechtätigern als ein Mangel empfunden, daß die hauptsächlich nicht-eigener Nebenstellenanlagen nicht durch unmittelbare Leitungen (Querverbindungen) miteinander verbunden werden konnten. Das soll künftig geändert sein, und zwar nicht nur zwischen Hauptstellen im Anschlußbereich desselben Ortsamtes, sondern in Ausnahmefällen auch zwischen Hauptstellen in den Anschlußbereichen verschiedener Ortsämter, soweit diese nicht über 25 Kilometer voneinander entfernt sind. Die Oberpostdirektionen sind vom Reichspostminister ermächtigt worden, Anträge auf Herstellung von Querverbindungen dieser Art fortan zunächst widerruflich zu entsprechen. Weitere Maßnahmen, durch die dem Fernsprechtätigern die Möglichkeit gegeben werden soll, gegen Zahlung von Sondergebühren seinen Anschluß zur Steigerung der Benutzungsintensität weiter auszubauen, sind in Vorbereitung.

Selbstmord. Am 4. August 1921 früh gegen 1 Uhr stürzte sich eine 73 Jahre alte Frau aus ihrem in S. Stad gelegenen Zimmerfenster in der Stefanienstraße in den Hof und fand hierbei den Tod. Der Grund zu dieser Tat ist nicht bekannt.
Verhaftet wurden: Ein Postausseher wegen Raubdiebstahls, eine Dienstmagd wegen Diebstahls, ein Tagelöhner wegen Raubs, sowie die Ehefrau eines Kaufmanns wegen Anstiftung

zum Raub, eine Kontoristin wegen Betrugs, ein Kaufmann wegen Diebstahls und Unterschlagung, ein Dienstmädchen, das wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Kaufmann wegen Betrugs und Landstreicherei, zwei Ausländer wegen Hebertragung des Raubpfandes und vier Fremdenpersonen wegen Gewerbszunahme.

Valuta-Bericht vom 3. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 7.35 Gts, Auszahlung Holland notierte 25.33 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 13.65 M per schw. Fr.; England notierte 205 M per Pf. Sterl.; Frankreich notierte 6.82 M per frz. Fr.; New York notierte 82.50 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 4. August 1921

Ein Teiltief über Süddeutschland hat Gewitterregen und Abkühlung gebracht. Da von der Westküste der hohe Druck wieder stärker vorrückt, ist wieder meist heiteres, wärmeres Wetter mit schwachen Gewittern zu erwarten. — Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 5. August nachts: meist heiter, etwas wärmer, schwache Gewitter.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 100, gef. 2; Kehl 195, gef. 2; Maxau 347, gef. 1; Mannheim 220, gef. 1 Zentimeter.

Letzte Nachrichten

Deutsche Hilfsaktion für das hungernde Rußland

Berlin, 4. Aug. Laut „Vorwärts“ hielten heute vormittag die Vertreter der Behörden, der medizinischen Wissenschaften, der politischen Parteien, des Großhandels und der Großindustrie Besprechungen mit dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes über die Hilfsaktion für das durch Hunger und Seuchen schwer bedrohte Rußland ab. Die Redner betonten die Notwendigkeit des Hilfswerkes. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Dumme, erklärte, daß vom gesundheitlichen Standpunkt aus die Choleraabkämpfung in energischer Weise in Angriff genommen werden müsse. Auch die Gefahr der Verschleppung von Flecktyphus und anderer Seuchen dürfe man nicht aus den Augen verlieren. Wenn wir auch nicht an der Bekämpfung der Hungersnot teilnehmen könnten, so könnten wir uns doch mit unserer medizinischen Wissenschaft und unserer hochentwickelten pharmazeutischen Industrie in den Dienst der Choleraabkämpfung auf russischem Boden stellen. Es wurde beschlossen, vorläufig nur ein Sanitätsschiff mit 5 Ärzten und 20 Hilfspersonen nach Rußland zu senden und erst zu prüfen, ob die russischen Verhältnisse und die Haltung der russischen Regierung eine ungehinderte nützliche Tätigkeit erlauben lassen. Da die Cholera bereits bis nach Warschau vorgeedrungen ist und sogar Danzig als seuchenverdächtig angesehen wird, wird eine Aktion größten Stils als notwendig angesehen werden.

Kriegsvorbereitungen in Polen

Warschau, 4. Aug. In Konarskopolen werden die Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 einberufen. Die Warschauer Zeitungen teilen mit, daß diese Maßnahmen mit der Bersäuerung der Besatzungen zu Deutschland und Rußland nicht zu tun habe.

Linderung der Not in Rußland

Paris, 3. Aug. Das „Deuvre“ bestätigt die Meldung von einem gemeinsamen Vorgehen Deutschlands, Frankreichs und Amerikas zugunsten des Hunger leidenden Rußlands. Das Blatt ist in der Lage, Einzelheiten über diese gemeinsame Aktion zu geben, aus denen hervorgeht, daß die deutsch-französische Korporation unter der amerikanischen Legation große Bedeutung hat. Es sei bereits ein Abkommen zustande gekommen. Die Dresdener Bank habe im Namen der größten deutschen Banken, der sogenannten B-Banken, bedeutende finanzielle Garantien angeboten. Ein Agent der russischen Sowjetregierung habe unter Ermächtigung von Trotzki die Zusicherung abgegeben, daß die Bedingungen Deutschlands und Frankreichs für eine Intervention in Rußland angenommen werden soll. Danach wird die Sowjetregierung alle alten Schulden anerkennen, sowohl diejenigen vor, als auch diejenigen nach dem Krieg.

Revolution in Portugal

Lissabon, 3. Aug. Eine Depesche aus Lige meldet, daß Gerüchte umgehen, daß eine Revolution in Lissabon ausbrechen sei und daß die Armee in vorzüglicher Weise strategische Stellungen eingenommen haben. Eine Lissabener Depesche besagt, daß alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen seien und daß man Truppen aus den verschiedenen Provinzen kommen lasse. In der Hauptstadt herrschte Ruhe und ebenso im ganzen Lande. In Lissabon wurden alle Truppen in den Kasernen zurückgehalten.

Das Savabüro bestätigt jetzt aus Madrid die Meldung über eine neue Revolution in Lissabon.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuillon Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Gustav Süber von Stadt Kehl, Oberberw. Zelt, hier, mit Margaretha Schön von Philippsburg, Friedrich Ludwig von hier, Elfrida hier, mit Luise Barquet von hier. Karl Grimm von Freiheit, Kaufm. hier, mit Luise Bergmann von hier. Franz Lisch von Renschen, Postf. hier, mit Elisabeth Deistering von hier. Walter Laß von hier, Kaufmann hier, mit Friederike Nidig von hier. Rudolf Diekmann von Neuenbüren, Kaufmann hier, mit Johanna Dautwaller von hier. Geburten. Anna Maria, Vater Anton Schäbler, Kaufmann, Karl Gottlob, Vater Karl Allgeier, Kaufmann. Berta, Vater Leopold Staub, Jugwachtmeister. Ernst, Vater August Kunz, Metallbruder. Liselotte Magdalena, Vater Friedrich, Niebt, Herrschaftsbesitzer. Karl Lothar, Vater Karl Leger, Mechaniker. Paul Werner, Vater Peter Gorra, Ladier. Gustav Adolf, Vater Jakob Fischer, Lagerarb. Ruth Hedwig, Vater Fritz Gehrner, Kaufm. Anna Maria Helena, Vater Josef Koll, Rangierer. Hedwig Johanna, Vater Friedrich, Baum, Kaufm. Gregor W. H. Vater Otto Kempf, Rangierer. Luise, Vater Edmund Hall, Vermehrungs-Bez. Heinz Dietrich, Vater Ad. Klaufer, Schlosser. Erich, Vater Wilhelm Spant, Schreiner. Kurt Ludwig Philipp, Vater Ludwig Schmidt, Bäcker. Leo, Vater Fritz Forsthuber, Rangierer. Friedrich, Vater Jakob, Dahn, Fabr. Arb. **Todesfälle.** Therese Eitlinger, alt 54 Jahre, Ehefrau von Moriz Eitlinger, Kaufmann. Sebastian Rauch, Schreiner, Ehemann, alt 55 Jahre.

Aufklärung!

Der von Seiten meiner Konkurrenz gegen mich angesetzte erste Angriff ist misslungen. Jedoch brachte die Konkurrenz es fertig, mich aus dem Hotel National zu vordrängen, indem die Konkurrenz der **Besitzerin des Hotels androhte, dass sie das Hotel boykottieren und keinem Reisenden abkaufen wolle**, der im Hotel National wohnt, falls die Besitzerin die **Stoff-Ausstellung** weiter duldet.

Tatsache ist, dass ich der Konkurrenz mit Preis und Qualität furchtbar unangenehm bin und dieselbe bestrebt ist, jede auswärtige Konkurrenz mit allen Mitteln zu vertreiben.

Ich bitte das werthe Karlsruher Publikum von der Herren- und Damen- **Stoff-Ausstellung** im jetzigen Verkaufsraum **Adlerstr. 36** (gegenüber vom alten Bahnhof) ohne Kaufzwang Gebrauch zu machen, um ein Urteil in Preis und Qualität selbst fällen zu können.

Nur bis Samstag den 6. August.
Geöffnet von 9-7 Uhr abends.

5414 **Hermann Fischer.**

Grosser Posten Frucht-Mehl-Kartoffel-Säcke

ein Posten lochfreie, gebrauchte Säcke, sämtliche Restbestände in Sommerperdedecken werden zu bedeutend herabgesetztem Preise abgegeben. Lagerbesuch sehr lohnend für Wiederverkäufer. 5418

Arthur Baer
Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse.

Diplome, Sichenkränze

Festabzeichen, Lose, Tanzabzeichen, Eintrittskarten etc.

Bernhard Müller, Papierhandlung
Telephon 5366 Karlsruhe Kaiserstr. 235

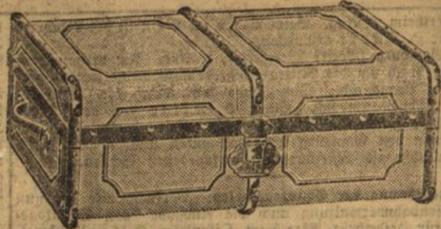
Gardinen - Teppiche

Ausserst preiswertes Angebot!

Schellengardinen, haltbare Qualität Mtr. 7.50
Gardinen am Stück, reiche Musterauswahl 13.50
Künstler-Garanturen, 3-teilig 76.50
Halbstores mit imitiertem Fileteinsatz . 78.00
Madras-Garnitur, 3-teilig, schöne Muster 145.00

Grosse Posten Bri-e-Bises Stück Mk. 5.75
Halb-Stores, Erbstüllimit. m. Bändchenarb. 59.00
Bettvorlagen, Friedensqualität Stück Mk. 30.50
Tischdecke mit reichem Besatz 78.00

Reichhaltige Auswahl in nur guten, bewährten Qualitäten.



Reisekörbe: Reisekoffer: Reisetaschen

Spezial-Kofferhaus Gaschw. Kronenstr. 51 1451.
Lämmel: Kronenstr. 51 1451.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Baubund-Möbel

Verkauf gegen Barzahlung

in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepasst

Verkauf gegen Teilzahlung

bei der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft

Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe, Karl-Friedrichstrasse 22.
Eckhaus Rondellplatz, Fernsprecher 5157. 5095
Tägl. geöffnet: vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr.

Die weltberühmten Passionsspiele

Auf der grössten Freilichtbühne der Welt, 200 Meter breit, 100 Meter tief. Unter Leitung u. Mitwirkung der berühmten bayrischen Schill- und Fiedlerbühnen, Oper u. d. d. i. n. d. e. g. g. a. n. a. d. t. unter Leitung des alten Oberammergauer Artztes.

Freiburg i. Br.

Prof. kostenlos durch B. Gotthart, Freiburg i. B., Kaiserstr. 132, Fernruf 879. Schulen und Vereine erhalten Preisermäßigung.

Reformhaus Neubert

Kaiserstrasse 118. 5415

Kostüm-Büchlerinnen

sofort gefügt

Färberei und Chem.
Wäsch-Kaufhaus Burg
Karlsruh. 43. 5414

Sommerkleid, mitge-
w. Nr. 44-46, für 100 Mk.
dunkler Sommeranzug.
Bund 54 mit Handhabler
abzugeben: Frühling-
strasse 1a, Borch. 3. r. 5415

Woll-Matratten

stellig mit Keil, starke, schöne Ware, hohe Füllung, viele Empfehlungen

Patent-Röste

aus nur gutem Material liefert billigst

Möbelhaus Schaeffer
Hauptstrasse 81 Durlach Hauptstrasse 81.
NB. Freie Lieferung durch nur eigenes Personal.

Motorbootfahrten im Karlsruher Hafen

Bis auf weiteres finden keine Motorbootfahrten mehr statt. 1764

Städtisches Hafenam.

Kragen

-Wäscherei Schorpp
liefert schnellstens

Annahmestellen:
Karlsruhe: Bernhardtstrasse 8
Kaiserstr. 34 u. 243
Gerwigstrasse 46
Amalienstrasse 15
Waldstrasse 64
Wilhelmstrasse 32
Augustastrasse 13
Schillerstrasse 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstrasse 18. 5415
Durlach: Hauptstrasse 15.

Durlacher Anzeigen.

Kochmehl-Ausgabe.
Welterausgabe von Freitag den 3. d. M. ab in den belaufigegebenen Geschäften. Ausgabemenge 400 Gramm pro Kopf auf Karte A 1 (grüne Karten). Schluß der Abgabe am Freitag den 12. d. M. Preis pro Pfund 3.65 Mk. 1765

Kommunal-Verein Durlach-Stadt.

Volks-Schauspiel Detigheim Wilhelm Tell.

(bei Kaffee)

Aufführung:
Jeden Sonn- und Feiertag bis Ende September.
Anfang 2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Preise der Plätze: Sitzplätze: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 10 Mk., Stehplätze: 2 Mk., für Kinder 1 Mk.

Verkauf: Detigheim Theaterkasse, Tel. 61 Kaffee, Karlsruhe Herderische Verlagsbuchhandlg., Tel. 1286, Zeitungslokal beim Hotel Germania und Buchhandlung Kraus, Baumeisterstrasse 4, Tel. 2261.

Zugverkehr nach Fahrplan.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht - Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser“.

Robert Ruf, Ettlingen 58
Seidelbeer-Berand.
Niederlagen in Karlsruhe bei: C. Zumbly, Nachfolger, Drog., Angartenstr. und Emil Hof, Poststr. 90.

Kastatter Anzeigen.

10 tüchtige Maurer

werden eingestellt.

Emil Stober, Baugeschäft
Kastatt. 5411

Billige Kleiderschränke

von M. 50.- an
Kommoden 80.-
Tische 35.-
Hocker, gebraucht . . . 3.-
hat abgegeben 5419

P. Feederle, Durlacher Allee 58.



Stroh-Hüte

größte Auswahl - billigste Preise

Theod. Zenker
61 Kaiserstrasse 61
gegenüber der Hochschule. 5419

Baden-Baden.

Sir suchen für die Reunigung Schulentkassen **junge Leute** von keinem Buchs. Meldungen sofort bei uns. 5419

Arbeitsamt.

Blaue Knaben-Waschanzüge

zu M. 25.-

Sportflanelle, Schürzenstoffe
Schuhwaren für Sonntag u. Arbeit
Lederne Kinderschuhe
Blaue Arbeits-Anzüge
Mehl-, Getreide- und Kartoffel-Säcke
Billige Preise!

Landwirtschaftl. Vertriebs-Gesellschaft
Kaiserstrasse 158, III. 5302

In einer Stunde fertig

Eierläuse

in Bad. von der Angelegener-Berthg.-Kaufst. Eisen für 3 Personen, ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Priester C. Dollstein, Herrenstrasse 6. 1188

Brunshaler Anzeigen.

Gaststabsabgabe.

Das Städt. Gaswerk hat 3. St. größere Bestände an Gaststabs. Um die Abgabemöglichkeit zu erleichtern wird der Gaststabs bis auf weiteres an jedermann Marken- und Bezugschein frei zum Tagespreis abgegeben.

Die Preise betragen sich ab Gaswerkhof und betragen für:
Gegabelten Grobstabs 28.80 Mk. pro Zentner
Grobstabs II 23.10
Feinstabs 20.00

Die Abgabe des Gaststabs erfolgt:
In Fuhren täglich von 8-12 und 2-5 Uhr, abgenommen Samstags.
Im Kleinverkauf: Mittwochs nachmittags von 2-5 Uhr
Freitags vormittags von 7-12 Uhr.
Ortskassenstelle Brunshal.

Die kluge Hausfrau

wartet nicht länger, sondern kauft die nötigen **Einkochgläser** **Einkochapparate usw.** umgehend bei 4561

C. F. Werner, Eisenhandlung
Gaggenau
Nur Deglerstrasse 3.

Volks-Buchhandlung

der Sozialdemokratischen Partei befindet sich
Adlerstrasse 16 **Karlsruhe** Telephon 3701.